



Ausgabe vom 25.08.2019

AKTUELLES aus Reichenbach im Odenwald

Acht Tage im Thüringer Wald (Teil 4-Schluss)

50 Mitglieder und Freunde des Verschönerungsvereins Reichenbach verbrachten vom 19. bis 26. Mai 8 schöne Tage im Hotel Rennsteigblick in Finsterbergen im Thüringer Wald.

Der Reisebericht stammt von einem weiblichen Mitglied des VVR, die Autorin will nicht namentlich genannt werden. Die einzelnen Reiseabschnitte wurden in den letzten Online-Briefen veröffentlicht. Alle Fotos: fk.

Samstag/Sonntag: Ende gut – alles gut!



Für den Samstag war dann wieder Natur angesagt. Nach dem Frühstück ging es mit dem Bus in Richtung Großer Inselsberg im Thüringer Wald. Mit seinen 916m NN ist der Große Inselsberg der höchste Berg des westlichen Thüringer Waldes.

Angekommen auf dem Parkplatz hieß es erst einmal ein kleines Stück laufen, um die Lokaltäten und den Aussichtsturm besuchen zu können. Es gab wieder zwei Möglichkeiten, so musste jeder selbst entscheiden, ob er den leichteren oder etwas schwierigeren Weg bergauf geht. Oben angekommen, wurden wir von der Sonne und leicht diesigem Wetter begrüßt. Wer wollte konnte vom 21 Meter hohen Aussichtsturm einen 360°Panoramrundumblick genießen (Bild links). Der Fernblick wäre bis zur Wasserkuppe in der Röhn und bis zum Brocken im Harz möglich gewesen. Leider war es uns durch das aber leicht trübe Wetter nicht mög-

lich. Da sich auch schon der erste Hunger einstellte, gönnten sich einige ein Eis oder auch die weithin bekannte Thüringer Bratwurst.

Nachdem sich alle gestärkt hatten, ging es mit dem Bus zum nächsten Highlight des Tages, der Marienglashöhle bei Friedrichroda. Die Marienglashöhle ist eine Schauhöhle im Thüringer Wald. Sie ist zum größten Teil keine Naturhöhle, sondern besteht überwiegend aus Hohlräumen, die durch den Gips- und Kupferbergbau entstanden sind. Nach dem Ende des Gips- und Kupferabbaus wurde das Naturwunder 1903 zum Schaubergwerk.

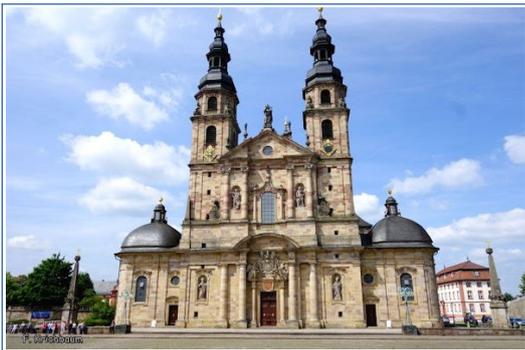


Am Höhleneingang wurden wir von zwei Bergführerinnen begrüßt. Sie klärten uns über die Strapazen des Gips- und Kupferabbaus auf. Über die vielen Jahre trug aber auch die Natur ihr übriges dazu bei und verzauberte die Höhle mit schönen Gipskristallen, die aus dem



Gestein mit den verschiedenen Salzen entstanden. Die Höhle hat noch eine Besonderheit: Durch ihre einzigartige Akustik wird sie auch sehr gern für Konzerte bei Kerzenschein und Trauungen genutzt. Nachdem wir uns die von der Natur geschaffenen Kunstwerke angesehen hatten, waren wir dann doch wieder froh, ans Tageslicht zu gelangen. Bei Sonnenschein und wärmeren Temperaturen als im Berg, ging es dann zurück ins Hotel, wo auf uns wieder Kaffee und Kuchen warteten.

Unsere Heimreise nahte am Sonntag. Nach dem reichhaltigen Frühstück standen alle mit dem Gepäck zur Abreise in Richtung Heimat bereit. Wir wurden von der Chefin des Hotels freundlich verabschiedet, und sie gab uns als Dank ein gut bestücktes Lunchpaket mit auf



den Weg. Wir hatten im Hotel eine schöne Woche. Aber nun freuten wir uns alle auch schon auf unser Zuhause im schönen Odenwald. Auf dem Weg nach Hause legten wir den geplanten Zwischenstopp in Fulda ein. Eine Stadtführung im Schlosspark und um den Fuldaer Dom rundet die Heimreise ab. Als wir aus dem Bus stiegen, erwarteten uns zwei Stadtführerinnen, wir bildeten schnell zwei Gruppen, und es ging los. Im Anschluss hatten wir auch noch Zeit, in Eigenregie den Dom zu besichtigen (Bild links).

Als die Weiterfahrt nach Hause anstand, mussten wir leider eine verletzte Person beklagen, die schon mit dem Krankenwagen ins Klinikum Fulda unterwegs war. Nun fuhren wir also erst einmal nicht nach Hause, sondern suchten einen geeigneten Parkplatz für den Bus vor dem Fuldaer Krankenhaus, wo sich dann alle die bange Frage stellten, wie es der verletzten Person geht, und ob sie mit uns die Heimreise nach Reichenbach fortsetzen kann. Nach einer gefühlten Ewigkeit wurden wir erlöst. Als wir sahen, dass die verletzte Frau von Albrecht Kaffenberger und Inge Meier gestützt, auf den Bus zukam, waren wir alle erleichtert. Alle waren froh, dass sie die Heimreise mit uns fortsetzen konnte.

Am frühen Abend trafen wir dann glücklich über den weiteren Verlauf der Heimreise in Reichenbach ein. Wir verabschiedeten uns vom Busfahrer und den Organisatoren Albrecht Kaffenberger und Inge Meier mit Applaus für die sehr schöne Reise nach Finsterbergen. Der Busfahrer bekam zum Dank noch eine kleine Spende, weil er uns sehr gut gefahren hatte und allen beim Ein- und Aussteigen behilflich war.

Sicherlich werden noch viele in Erinnerungen schwelgen und gern an die Woche in und um Finsterbergen zurück denken. Mehr Bilder gibt es [HIER](#) zu sehen.

Von Reichenbach nach Reichenbach (Teil 3 - Schluss))

(Eine kleine Gruppe von Spinnkreis-Mitgliedern des VVR besuchte die Stadt Reichenbach im Vogtland. Unser Redaktionsmitglied Gertrud Marquardt schrieb einen ausführlichen Bericht, den wir in 3 Teilen in den folgenden Online-Briefen veröffentlichten. fk)

Um 14:00 Uhr waren wir im Spitzenmuseum angemeldet. Das Plauerer Spitzenmuseum befindet sich seit 1984 im gotischen Teil des historischen Rathauses der Stadt. Eine ehemalige Mitarbeiterin aus einer Spitzenmanufaktur gab uns Erläuterungen zu den vorhandenen Maschinen und den Techniken der Spitzenherstellung. Hier wird ausgestellt und Wissenswertes vermittelt, was Plauerer Spitze zu Weltruf führte und die Vogtlandmetropole international bekannt machte. Historische Funde aus dem Altertum belegen, dass die Spitze so alt ist wie die Mode selbst. Ihren Siegeszug durch Europa trat sie im 16. Jahrhundert aus Italien an, seinerzeit als Blüte der Renaissance-Kunst. 1856 wurden in Plauen die ersten beiden



Handstickmaschinen aufgestellt, 1872 arbeiteten in 231 Betrieben über 900 dieser Maschinen. Im Vogtland nahm die Stickereiindustrie eine rasante Entwicklung. 1880 gelang die Entwicklung der Tüllspitze, die in Frankreich als 'Dentelles de Sax' erfolgreich eingeführt werden konnte. Zur Weltausstellung 1900 in Paris erhielt die Plauener Spitze den Grand Prix. Plauen wuchs binnen kurzer Zeit zu einem international bekannten Zentrum der Stickerei heran. Zu den vielen Kostbarkeiten der ständigen Ausstellung

gehören u. a. eine Pantografenstickmaschine, ein Mehrkopfstickautomat, Nadel-(Hand-)Spitzen (1880), Batist-, Tüll-, Ätzspitzen und Applikationen für Plains, Kragen, Decken und Accessoires von 1880 bis heute sowie Gardinen, Fest- und Brautkleider von 1910 bis zur Gegenwart. 1828 beschäftigte die Weißstickerei mehr als 2.000 Menschen. Ebenso rasant verlief die Industrialisierung der Branche. Waren die ersten Handstickmaschinen noch aus dem Elsass und der Schweiz ins Vogtland gekommen, gelang es erstmals mit vor Ort entwickelten Maschinen Tüllspitze mit Plattstichen herzustellen. Der geschützte Markenname „Plauener Spitze®“ wurde eingeführt und für den Weltmarkt klangvoll übersetzt mit „Saxon Lace“ oder „Plauen Lace“ und „Dentelles de Saxe“. Ihre Blütezeit erlebte die Stickerei in der Belle Époque, aber noch heute sind im Vogtland rund 40 überwiegend kleinere Unternehmen in der Branche tätig.

Kleine, aktuelle Produkte dieser eleganten Erzeugnisse sind im Museumsladen erhältlich. Nach all diesen Informationen ging es mit einer kleinen Rundfahrt in den Außenbezirken Plauens weiter mit Ziel Waldgaststätte „Tennera“ mit Biergarten unter riesigen Kastanien, gelegen im Stadtpark neben der Freilichtbühne, ein umgebauter und restaurierter Bauernhof aus dem 17. Jahrhundert. Gut gestärkt mit Eis oder Kuchen in dieser erholsamen Umgebung fuhren wir dann nach Lengenfeld zurück. Nach dem Abendessen mussten schon wieder Vorbereitungen für die Abreise getroffen werden. Am Montag, nach einem üppigen Frühstück, wurden Koffer, Spinnräder und Trachten sorgfältig verstaut und die Rückreise Richtung Odenwald angetreten. Zur Mittagszeit wurde ein Stopp in Magdala, bei der legendären Thüringer Bratwurst, eingelegt. Die Warteschlange vor der Theke war lang und wurde während unseres Aufenthaltes noch länger. Die Mundpropaganda zeigt Erfolg. Nach Stärkung und Einkauf kamen wir dann ohne besondere Verzögerungen in Reichenbach an. Alle Teilnehmer lobten diese informativen und ereignisreichen Tage im Vogtland. Nochmals ein herzliches Dankeschön an unsere Fahrer Sigggi, Helmut und Inge. (Text: mar, Foto: Hans Meier)



Europeade 2019 in Frankenberg (Eder) 17.07. - 21.07.2019

Am Mittwoch, den 17.07.2019 brachen wir morgens um 10 Uhr mit dem Zug nach Frankenberg auf. Es gab glücklicherweise keine Zugverspätungen oder Zugausfälle, weshalb wir pünktlich in Marburg ankamen, wo wir einmal umsteigen mussten. Als wir in Marburg in die Regionalbahn eingestiegen waren, lief eine Trachtengruppe aus Finnland an uns vorbei, die, wie wir auf Nachfrage feststellten, auch zur Europeade wollte. Auf der anderen Seite im Zug saß ebenfalls eine Trachten- und Folkloregruppe auf dem Weg zur Europeade, allerdings aus Brasilien. In Frankenberg angekommen, wurden wir schon von Angela und Beate erwartet, die uns kurz die Stadt und unsere Schlafplätze in der Turnhalle der Burgwaldschule zeigten.

Nachdem wir unser Gepäck dort abgestellt hatten, machten wir uns auf den Weg zur Hans-Viessmann-Schule, wo unsere französische Gruppe untergebracht war. Dort erhielten wir von dem dortigen Schulleiter eine kurze Schulführung. Nach der Führung stellten wir uns unserer Gruppe vor. Unsere Gruppe kommt aus Saint-Alban in der Bretagne.



In der Ederbergländhalle holten wir kurz unsere Helfer-T-Shirts. Danach gingen wir zurück zu unseren Franzosen, um mit ihnen gemeinsam an der Wehrweide zu Abend zu essen. Unser Weg führte uns über den Obermarkt und die dortige Bühne 1, wo das Abendprogramm stattfand. Wir halfen beim Aussuchen der gewünschten Biersorten und genossen das Programm. Nach dem Essen verabredeten wir uns für den nächsten Tag und wünschten unseren Franzosen noch eine gute Nacht, bevor sie in ihre Schule zurückgingen, um schlafen zu gehen. Wir jedoch blieben noch eine Weile, bis wir dann um ca. 1 Uhr 30 auch zurück zu unserer Schule liefen und todmüde in unseren Schlafsäcken auf unsere Feldbetten fielen.

Am nächsten Morgen gab es ab 7 Uhr die Möglichkeit, frühstücken zu gehen, was wir auch wahrnahmen. Nach dem Frühstück gingen wir wieder in die Schule unserer Franzosen, wo wir sie ebenfalls während des Frühstücks antrafen. Nach dem Frühstück musste sich unsere Gruppe erst einmal Tracht anziehen, was einige Zeit in Anspruch nahm und uns Gelegenheit gab, die Trachten der Bretagne um 1900 genauer zu studieren. Nachdem alle fertig waren, liefen wir mit ihnen zur Bühne 2 am Untermarkt, sodass wir pünktlich um 13 Uhr dort waren, wo unsere Gruppe ihren ersten Auftritt hatte. Nach dem Auftritt begleiteten wir die Bretonen zur Wehrweide, wo es Mittagessen gab und wo wir uns unsere Lunchpakete als Abendessen mitnahmen. Um 15 Uhr hatte unsere Gruppe Generalprobe für die Eröffnungsgala abends. Nach der Probe, um 16.30 Uhr war der zweite Auftritt unserer Gruppe auf der Bühne 10 auf der Wehrweide. Anschließend gingen unsere Franzosen in ihre Schule, um zu Abend zu essen. Wir sind jedoch an der Wehrweide geblieben, weil wir uns die Eröffnungsgala auf keinen Fall entgehen lassen wollten. Die Eröffnungsgala war einfach nur unbeschreiblich schön. Als erstes tanzten alle hessischen Gruppen zusammen die Sternpolka. Die Bühne war gerammelt voll. Danach war die Fahnenübergabe von Viseu/ Portugal nach Frankenberg (Eder)/ Deutschland. Nachdem alle hessischen Gruppen die Bühne wieder verlassen hatten, kamen nacheinander nach Ländern sortiert alle Gruppen auf die Bühne, um einen Tanz zu zeigen. Manchmal wurde auch von mehreren Gruppen gleichzeitig der gleiche Tanz gezeigt, was teilweise sehr lustig anzuschauen war, da die verschiedenen Gruppen den Tanz teilweise unterschiedlich tanzten.

Am nächsten Morgen fuhren wir mit unserer Gruppe nach Marburg, wo wir den ganzen Tag verbrachten. Abends tanzten wir in der Schule noch bretonische Tänze mit allen Leuten, die mitmachen wollten. Irgendwann kamen noch lettische Tänze dazu. Es war in jedem Fall ein bunt gemischter Abend. Samstags moderierten wir auf der Bühne 5 in der Innenstadt. Die Technik war von den städtischen Mitarbeitern Michael und Nils schon aufgebaut worden. Wir klärten mit den jeweils auftretenden Gruppen was sie brauchten und kündigten sie zweisprachig an. Die belgische Gruppe deutsch und französisch, die anderen Gruppen

Am nächsten Morgen fuhren wir mit unserer Gruppe nach Marburg, wo wir den ganzen Tag verbrachten. Abends tanzten wir in der Schule noch bretonische Tänze mit allen Leuten, die mitmachen wollten. Irgendwann kamen noch lettische Tänze dazu. Es war in jedem Fall ein bunt gemischter Abend.

Samstags moderierten wir auf der Bühne 5 in der Innenstadt. Die Technik war von den städtischen Mitarbeitern Michael und Nils schon aufgebaut worden. Wir klärten mit den jeweils auftretenden Gruppen was sie brauchten und kündigten sie zweisprachig an. Die belgische Gruppe deutsch und französisch, die anderen Gruppen



deutsch – englisch, wobei wir bei der russischen Gruppe noch Begrüßung, Danke und auf Wiedersehen auf Russisch ergänzten. Besonders begrüßt wurde von uns die Stuttgarter Gruppe aus Zuffenhausen, die wir deutsch-ourewällersch begrüßten, und die uns schwäbisch antworteten. Einige dieser Gruppe hatten wir beim Reichenbachtreffen in Reichenbach/Fils kennengelernt und freuten uns über das Wiedersehen. Bei der Abmoderation teilten wir dem Publikum jeweils mit, unter welcher Zugnummer sie die Gruppe an der mittags stattfindenden Parade wiedersehen könnten.



Danach gingen wir zum Mittagessen und stellten uns anschließend für die große Parade auf. Wir liefen ziemlich weit vorne mit, hinter dem Bänderbaum der HVT; so hatten wir Gelegenheit, den Großteil der Parade noch anschauen zu können. Das taten wir auch bei strahlendem Sonnenschein, vor dem wir nach einer Weile unter einen Pavillon flüchteten. Daher bekamen wir gar nicht mit, wie sich das Wetter verschlechterte. Plötzlich fing es aus heiterem Himmel an zu gewittern, „Hagelkörner fast so groß wie Walnüsse fielen vom Himmel; weswegen der Festzug dann leider auch abgebrochen werden musste, obwohl 30 Nummern noch gar nicht gestartet waren. Gott sei Dank ist nichts Schlimmeres passiert. Nachdem sich alle umgezogen und die nassen Sachen zum Trocknen aufgehängt hatten, besserte sich das Wetter und die Party am Obermarkt konnte stattfinden.

Sonntag früh war um 10.30 Uhr ökumenischer Trachtengottesdienst in der evangelischen Kirche, der von verschiedenen Gruppen und in verschiedenen Sprachen gestaltet wurde. In der Predigt war das Pfingstwunder das Hauptthema der Dekanin, die der Europeade eine Verständigung mit Sprache, Tanz und Musik wünschte. Nach dem Mittagessen fanden die Abschlussveranstaltung mit allen Mitwirkenden und die Fahnenübergabe an Klaipeda/Litauen statt. Der Bürgermeister von Klaipeda hatte als besondere Überraschung seine Trompete dabei mit der er das Musikstück „What a wonderful world“ von Louis Armstrong spielte und sang. Das Publikum war begeistert und forderte eine Zugabe, die es in Form der Europeade-Hymne auch bekam. Am Ende tanzten alle auch der Tanzfläche Polonaise, bevor sie die Heimreise antraten oder in die Schulen zurückkehrten und sich umzogen, um noch an der Abschlussparty am Obermarkt teilzunehmen.

Montags nach dem Packen, frühstückten wir gemeinsam mit unseren Bretonen, mit denen wir fleißig Adressen austauschten, um weiterhin in Kontakt zu bleiben. Anschließend sagten wir Ihnen „Au revoir“, bevor sie endgültig in den Bus stiegen und losfuhren. Mit heftigem Winken haben wir sie verabschiedet. Dann war es Zeit, um mit unserem Gepäck den Bahnhof aufzusuchen und nach Hause zu fahren, wo wir freudig begrüßt wurden.

(Text und Bilder: Elisabeth und Simone Meister)

Blühende neue Landschaften

Aus Brachland wurden blühende Landschaften. Eineinhalb Jahre hatten Ina und Jörg Joswig sowie Thea Seidel, alle drei Mitglieder im örtlichen Verschönerungsverein (VVR) zu tun, um auf einem über zwei Jahrzehnte nicht mehr bearbeiteten Grundstück eine Blumenwiese anzulegen. In diesem Sommer können sie sich erstmals an der üppigen Flora erfreuen.

Als das Ehepaar Joswig vor sieben Jahren Haus und Grundstück des ehemaligen Reichenbacher Bürgermeisters Karl Germann erwarben, hatten sie mit Umbau und Pflegearbeiten auf dem rund 2.300 Quadratmeter großen Gelände eigentlich genug zu tun. Zumal die Tiermedizinische Fachangestellte mit ihrem Hang zur Tierwelt und der Angestellte beim Regierungspräsidium Haus und Garten schon voll hatten: Drei Hunde, zwei Katzen, zahlreiche

Hühner mit dem Hahn „Egon“ als Aufseher, Meerschweinchen, Kaninchen und Laufenten. Mit Tieren gibt es ja bekanntlich immer etwas zu tun.

Vor allem dann, wenn wie Ina die beiden Labradorhunde Don und Jessy in die Hundestaffel des Deutschen Roten Kreuzes in Bensheim einbrachte und mit ihnen oft für die Einsätze auf dem Grundstück oder auf den Hundepätzen übte. Da war es schon wichtig, dass ihr Mann sie unterstützte, der derzeit selbst beim DRK sogar Kreisbereitschaftsleiter ist und dem Kreisvorstand angehört.



Trotz allen beruflichen und privaten Belastungen reizte sie aber das angrenzende Brachland, das sie erwarben und bearbeiteten. Mit ihm kamen weitere rund 2.000 Quadratmeter dazu, auf denen neben alten Eichen und Eschen vor allem meterhoch die Brombeeren wuchsen. Jetzt war es wichtig, Mutter Thea Seidel in der Nähe zu wissen. Die frühere Altenpflegerin unterstützte ihre Tochter und deren Mann bei der Planung der Anlage und beim „Wurzelziehen“. Als sich bald herausstellte, dass dies zu einer endlosen Arbeit ausarten würde, wurden drei Ziegen ausgeliehen. Innerhalb von nur zwei Wochen hatten diese nahezu alle Hecken abgefressen und die Bäume von ihren unteren Ästen „be-

freit“.

Jetzt wurde noch das Gelände leicht eingeebnet und der Hang besser begehbar gemacht, der hintere Bereich des Grundstücks jedoch weitgehend seinem Schicksal überlassen. Dort wächst jetzt wieder alles, was die Natur mit ihren Kleintieren benötigt. Eine Idylle für Echsen, Insekten, Schmetterlinge.

Eine Fülle neuer Stauden

Den vorderen Bereich säten die drei Naturfreunde mit einer Samenmischung im Frühjahr großzügig ein. Und hatten damit Erfolg. Schon im April blühte eine große Zahl gelber Ringelblumen. Der frühblühende Holunder folgte ebenso wie später der Klatschmohn. Und seit einigen Wochen haben Ina, Thea und Joerg den Überblick etwas verloren. Die Zahl der blühenden Stauden ist kaum überschaubar, bedarf eines intensiven Studiums der einschlägigen Literatur, um die vielen Arten und Sorten zu unterscheiden.



Überwacht wird von der Familie nicht nur tagsüber die Entwicklung der blühenden Landschaften. Mit einer Wildkameras beobachtet Jörg, was sich nachts so auf dem Gelände herumtreibt. Dabei interessiert ihn vor allem der Fuchs, der schon gleich mehrere Hühner geholt und sogar die Laufenten angegriffen hatte. Mehrfach gesichtet wurden auch schon Dachse und der Waschbär, der aus Amerika eingeschleppte neue „Freund“ der deutschen Landbewohner.

Doch trotz dieser Probleme freut sich die Familie über ihr neues Refugium, befreit von jeglichem Zwang der Gestaltung und sagt es mit Goethe: „Niemand glaubt sich in einem Garten behaglich, der nicht einem freien Lande ähnlich sieht; an Kunst, an Zwang soll nichts erinnern, wir wollen völlig frei und unbedingt Atem schöpfen“. (Text: he, Fotos: privat)

Neuschnee überraschte Reichenbacher Vogelschützer

Ein umfangreiches und abwechslungsreiches Programm hatte der traditionelle Organisator Philipp Degenhardt für den diesjährigen Jahresausflug der Reichenbacher Vogelschutzgruppe zusammengestellt. Ziel war Stumm im Zillertal, das man über Stuttgart, München, Tegernsee und Achensee pünktlich am späten Nachmittag erreichte.

Der erste Ausflug nach Hintertux konnte wegen Nebel nur bis Mayrhofen stattfinden. Da Muttertag war, überraschte Philipp Degenhardt alle weiblichen Teilnehmer mit Pralinen. In Rattenberger Kunsthandwerkgeschäften sahen die Odenwälder jede Menge kunstvolle Arbeiten aus Glas. Zu dem am Abend vorgeführten Film „Mein Zillertal“ konnte der heutige Reichenbacher Albin Kogler eigene Kindheitserinnerungen ergänzen, da er aus dem Zillertal stammt.

Neuschnee ab 1000 Metern Höhe überraschte die Lautertaler am Morgen vor der Fahrt in Tiroler Alpen Täler. Nach der Besichtigung der Karlskirche bei Volders ging es über das Wipptal ins Gschnitztal mit dem Mühlendorf Gschnitz. Mit Blick auf den Sandes Wasserfall wurde zum Aufwärmen der eine oder andere Glühwein genossen. Über das Schmirntal erreichte man Kasern, wo Kaffee und Kuchen auf die Reisegruppe warteten. Dort konnten mehrere Gämse beobachtet werden. Der Theaterabend im Hotel sorgte mit einigen gespielten Sketchen für Stimmung. Der folgende „autofreie Tag“ konnte zur Erkundung des Dorfes genutzt werden, bei der man Zeuge eines großen Trauerzuges wurde. Das ganze Dorf schien beteiligt, viele Bürger standen Spalier.

Der folgende Tag stand nach einem Dorfrundgang mit Schloss, Markt und Kirche im Zeichen der Krimmler Wasserfälle und Kitzbüheler Alpen, die mit weiterem Neuschnee gepudert waren. Hier konnten erneut Gämse gesichtet werden. Nächste Station war Kitzbühel. Ein Bauernbuffet und Harfenmusik von einer Harfenspielerin serviert waren das Programm für diesen Abend.

Der sechste Tag erfreute mit strahlendem Sonnenschein, und die Bergwelt präsentierte sich ganz ohne Wolken. Das Ziel an diesem Tag war das Ötztal. Bei Umhausen wurde eine Greifvogelstation angesteuert, die für die Vogelschutzgruppe von großem Interesse war. Bei den Flugvorführungen konnten Turmfalke, Rotmilan, Steinadler, Kolkkrabe und Gänsegeier ganz aus der Nähe und im Flug beobachtet werden. Das Leben des Ötzi wurde im Ötzi-Dorf mit Museum authentisch präsentiert. Die Entdeckung des 5000 Jahre alten „Mannes aus dem Eis“ 1991 gilt als größte archäologische Attraktion der Alpen. Neuzeitlicher war die anschließend besuchte Heumilchsennerei mit Filmvorführung und Käseverkostung. Dieser Tag klang mit einem Tiroler Festmenü und Musikunterhaltung aus. Ein Musiker unterhielt die Gäste mit Akkordeon, Alphorn und Keyboard. Da Albin Kogler seine Klarinette dabei hatte, konnte er den Alleinunterhalter ganz professionell unterstützen. Zusammen mit den Musikern wurden zahlreiche Lieder gesungen.

Der letzte Ausflugstag führte in die Städte Hall und Schwaz mit zahlreichen historischen Sehenswürdigkeiten.



So ist Hall für seine Münze und Münzerturm in der Burg Hasegg bekannt. Dort soll die Wiege des Talers und Dollars gestanden haben. Schwaz wird vor allem wegen seines Silberbergwerks besucht. Übertagt wird die Stadt von der Burg Friendsberg. Das prächtige Fuggerhaus erinnert an das große Handelsimperium der Augsburger Familie. Auf dem Rückweg nach Stumm wurde noch eine Zillertaler Speckstube mit Speckverkostung besichtigt, die auch alle Arten von lokalen Schnäpsen anbot. Nostal-

gisch klang dieser Tag mit dem Heimatfilm „Die Zwillinge vom Zillertal“ von 1957 aus. Da wurden Erinnerungen an einst bekannte Schauspieler geweckt wie Karin Dor, Hans Moser, Joachim (Blacky) Fuchsberger, Wolfgang Gruner und auch die Kessler Zwillinge.

Wohlbehalten kehrten die Reichenbacher Vogelschützer wieder in den Odenwald zurück. Insgesamt 2000 Kilometer hatte sie Fahrer Wilfried sicher transportiert. 800 Kilometer allein bei den Touren vom Zillertal aus. Kurz vor Ende der Fahrt dankte der Vorsitzende der Vogelschützer, Walter Gehbauer, Philipp Degenhardt mit einem Geschenk für seine jahrelange Organisation und Leitung der Ausflüge des Vereins. (Text/Foto: koe)

Schützen treten in die Pedale

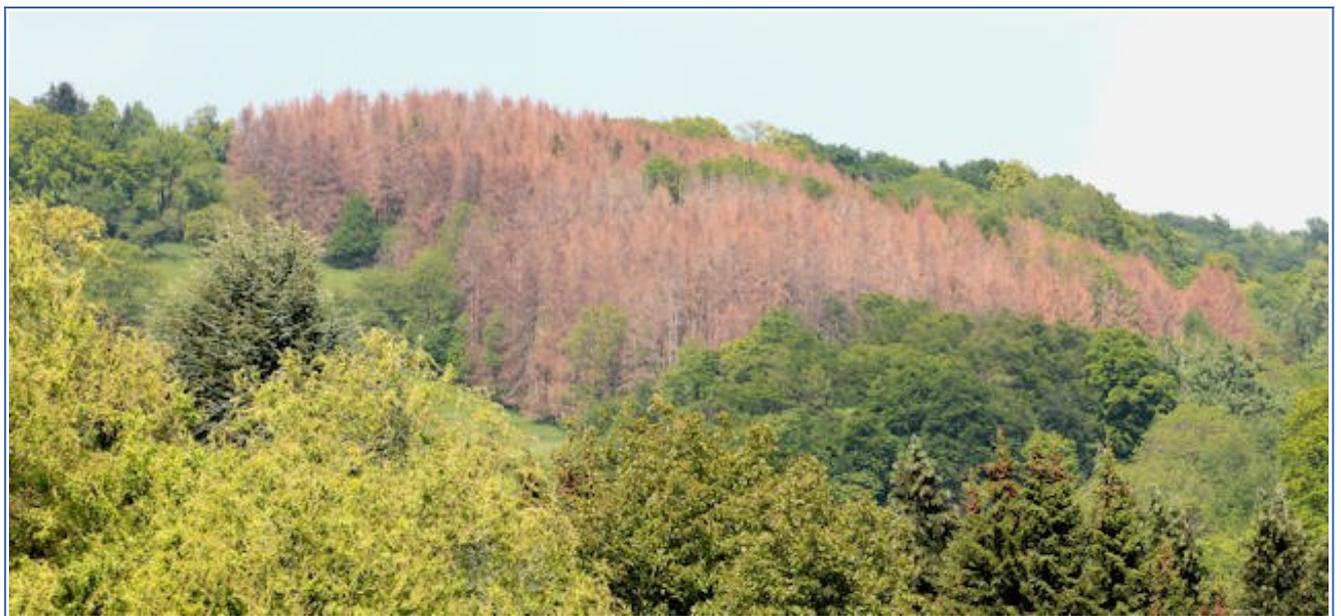


Ins Pfälzer Bergland führte der diesjährige Vereinsausflug der Reichenbacher Schützen. Nach der Anreise in Eigenregie traf man sich in Wolfstein im Hotel „Reckweiler Hof“. Dort wurde gemeinsam zu Abend gegessen. Am nächsten Morgen ging es mit dem Bus zum Draisinen-Bahnhof nach Altenglan. Hier hatte Organisator Christian Rausch bereits die entsprechende Anzahl an Draisinen vorgebucht, so dass jeder seinen Platz auf den Schienenfahrzeugen fand. Dann

startete die Fahrt in Richtung Staudenheim, dem Zielpunkt der Draisinenfahrt. Auch wenn es mit dem Überholen nicht so richtig klappen wollte, erreichte die Gruppe nach rund 40 Kilometern, diversen Zwischenstopps und einem ausgiebigen Mittagessen am späten Nachmittag ihr Ziel in Staudenheim. Die Rückfahrt zum Hotel erfolgte mit Bus und Bahn. Nach dem Abendessen saßen die Schützen noch lange in gemütlicher Runde beisammen.

Am nächsten Morgen wurde auf dem Heimweg noch das Kalkbergwerk am Königstein besichtigt. Bei der eineinhalbstündigen Führung durch die Stollen nahmen die Schützen interessante Eindrücke von der schweren Arbeit unter Tage mit nach Hause. (Text: koe, Foto: Uwe Peter)

Dürreschäden !



Alfred Hogen schickte uns ein Foto zum Thema Dürreschäden in Lautertaler Wäldern. Das Foto zeigt eine Menge durrer Fichten im Böhl.

Herausgeber:



Verschönerungsverein Reichenbach 1974 e.V.

Friedrich Krichbaum

Am Kernberg 2

64686 Lautertal

Mail: fkbaum@gmx.de



Redaktion: Friedrich Krichbaum, Simone Meister, Gertrud Marquardt, Walter Koepff

Trotz sorgfältiger Prüfung übernehmen wir für die Angaben in diesem Online-Brief sowie für die Inhalte der externen Links keine Haftung oder Gewähr.